

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

von Tim Rohrmann

Fachwissen für die Praxis – das Portal Kita-Fachtexte bietet kompakte Fachtexte zu zehn Themenfeldern der frühen Bildung. Verständlich, praxisnah und wissenschaftlich fundiert. Für Studierende, pädagogische Fachkräfte und Wissenschaftler*innen. Verfasst von Expert*innen aus dem Feld der frühen Bildung. Herausgeberin ist Prof. Dr. Rahel Dreyer.

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

Abstract

„Riskantes Spiel“ ist für Kinder spannend und ermöglicht ihnen vielfältige Lernerfahrungen. Aktuelle internationale Studien sehen es als einen wesentlichen Aspekt der Förderung kindlicher Entwicklung (Sandseter, 2011; Sturges et al., 2023). Oft ist es ein „Spiel an der Grenze“ zwischen Spaß, Aufregung, Angst und Gefahr. Dem steht die Sorge von Eltern und pädagogischen Fachkräften entgegen, dass es zu Verletzungen kommen oder ein Spiel „entgleisen“ könnte. Ein professioneller Umgang mit riskantem Spiel erfordert daher einen genauen Blick auf Formen, Nutzen und Risiken derartigen Spiels.

Im Beitrag werden verschiedene Formen riskanten Spiels dargestellt und untersucht, welche Lernherausforderungen und Chancen mit den jeweiligen Spielformen verbunden sind. Außerdem wird auf geschlechterbezogene Unterschiede beim Umgang mit Risiko eingegangen. Davon ausgehend wird erörtert, wie Rahmenbedingungen und Angebote in Kitas verändert werden können, damit Kinder gute Erfahrungen mit Risiko und Abenteuer machen können, und welche Anforderungen sich für pädagogisches Handeln ergeben, um Gefahren vorzubeugen. Ziel ist es, Sicherheit beim Umgang mit herausforderndem und riskantem Spiel zu gewinnen und die Bedeutung dieser Spielformen auch Kolleg*innen und Eltern vermitteln zu können.

Informationen zum Autor

Prof. Dr. Tim Rohrmann ist Professor für Kindheitspädagogik an der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim. Seine Schwerpunkte in Lehre und Forschung sind Sprachbildung, Gender und Diversität sowie internationale Perspektiven.

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

Herausgeberin Prof. Dr. Rahel Dreyer
(dreyer@ash-berlin.eu)

Redaktion Dr. Karsten Herrmann
(redaktion@kita-fachtexte.de)

Lektorat Dr. Frauke Severit

Zitiervorschlag Rohrmann, T. (2025). „Lebe wild und gefährlich!": Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung. In R. Dreyer (Hrsg.), *Kita-Fachtexte 4*. <https://doi.org/10.58123/aliceopen-790> und <https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/die-bedeutung-riskanten-spiels-fuer-die-kindliche-entwicklung>



Dieses Werk steht unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland (CC BY-SA 3.0 DE)

ISSN 2940–3960

ISBN 978–3–910703–14–8

DOI <https://doi.org/10.58123/aliceopen-790>

URN <https://nbn-resolving.org/html/urn:nbn:de:kobv:b1533-opus-7900>

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

Inhalt	1	Einführung	5
	2	Was ist riskantes Spiel?	6
	3	Chancen herausfordernden Spiels für die kindliche Entwicklung	7
	4	Riskantes Spiel und Geschlecht	9
	5	Förderung riskanten Spiels	11
	5.1	Gefahren und Risikobewertung	12
	5.2	Ansatzpunkte für riskantes Spiel	13
	5.3	Zusammenarbeit mit Eltern	16
	6	Schlusswort	18
	7	Fragen und weiterführende Informationen	18
	7.1	Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes	18
	7.2	Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen	19
	7.3	Glossar	25

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

Warum ist riskantes Spiel heute wichtiger denn je?

1 Einführung

„Du fragst mich, was soll ich tun? Und ich sage: Lebe wild und gefährlich, Artur.“ Dieses fälschlich Arthur Schnitzler zugeschriebene Zitat stammt von dem Hamburger Künstler und Schriftsetzer Artur Dieckhoff, der es in den 1980er-Jahren an Hamburger Häuserwänden plakatierte (Krieghofer, 2022). Seitdem hat es als Postkartenmotiv mit einem etwas grimmig blickenden Jungen weite Verbreitung gefunden. Die Wirklichkeit von Kindern in Deutschland sieht allerdings anders aus: Sie verbringen heute mehr Zeit als jemals unter Aufsicht. Einrichtungen für Kinder müssen zahlreiche Sicherheitsvorschriften beachten, die Spielzeug, Möbel und sogar Kletterbäume auf dem Kitagelände betreffen können. Die Sorge der Erwachsenen um die Sicherheit ihrer Kinder hat dazu geführt, dass das freie Spiel von Kindern, insbesondere in unbeaufsichtigten Arealen draußen, immer mehr eingeschränkt wird. Dies hängt mit grundsätzlichen Veränderungen im Bild des Kindes zusammen, denn Kinder werden heute zunehmend als schutzbedürftig und verletzlich wahrgenommen. Im angelsächsischen Sprachraum wurde dafür der Fachbegriff „surplus safety“ – ein Zuviel an Sicherheit – geprägt (Wyver et al., 2010). Wo ist noch Raum für wildes und gefährliches Spiel?

Für Kinder ist wildes und **riskantes Spiel** spannend und faszinierend. Für pädagogische Fachkräfte und Eltern erscheinen derartige Spiele oft eher als Problem, dem vorgebeugt werden muss, weil sie mit Verletzungsgefahren verbunden sind oder „entgleisen“ können. Sicherheitsvorkehrungen und Verbote von physischen Aktivitäten können zwar das Verletzungsrisiko von Kindern reduzieren. Gleichzeitig steigt dadurch aber das Risiko negativer Folgen aufgrund von Bewegungsmangel. Pädagog*innen und Forscher*innen insbesondere aus den nordischen Ländern haben daher die Entwicklungspotenziale riskanten Spiels erkannt und fordern pädagogische Fachkräfte dazu auf, es zu ermöglichen und zu unterstützen (Sandseter & Jensen, 2022).

In deutschen Kindergärten ist Risikopädagogik bislang nicht als eigenständiges pädagogisches Konzept etabliert (Bensel, 2023). Bezüge gibt es zur Abenteuer- und Erlebnispädagogik, die allerdings überwiegend in der Arbeit mit Jugendlichen, zuweilen auch mit Grundschulkindern umgesetzt wird (Michl, 2020; Paffrath, 2017). In den Elementarbereich ist das Konzept des „risky play“ von der norwegischen Kindheitspädagogin Ellen Beate Hansen Sandseter (2007) eingeführt und im internationalen Kontext von „outdoor play“ weiterentwickelt worden (Sandseter & Kleppe, 2024; Sturges et al., 2023). In letzter Zeit wird das Thema auch in Deutschland mehr aufgegriffen – nicht zuletzt vor dem Hintergrund besorgniserregender Daten zum Bewegungsmangel bei Kindern und Jugendlichen (Bundesministerium für Gesundheit, 2022) sowie gestiegenem Förderbedarf im Bereich der motorischen Entwicklung in Kitas seit der Covid-19-Pandemie (Deutsches Jugendinstitut, 2022). Bewegungsförderung muss daher möglichst früh ansetzen, sollte sich allerdings nicht nur auf strukturierte

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

Kinder suchen Risiken – Spiel an der Grenze

Angebote konzentrieren, sondern auch das Bedürfnis von Kindern nach unregelmäßigem und wildem Spiel aufgreifen.

2 Was ist riskantes Spiel?

Kinder gehen insbesondere im freien Spiel – und häufiger draußen als drinnen – gezielt Risiken ein. Sie klettern und balancieren in großer Höhe, rasen mit Fahrzeugen über das Außengelände oder schaukeln so wild, dass die Schaukel sich fast überschlägt. Sie toben und raufen miteinander, auch wenn es dabei immer wieder einmal wehtut. Sie interessieren sich für „gefährliche“ Werkzeuge wie Messer oder Sägen, und insbesondere Feuer bzw. Abgründe scheinen eine magische Anziehungskraft auf sie auszuüben. Zudem gehen sie nicht nur selbst Risiken ein, sondern schauen auch gern dabei zu, wie andere Kinder riskante Dinge tun. Risikoreiches Spiel ist ein „Spiel an der Grenze“ zwischen Spaß, Aufregung und Gefahr.

Sandseter (2022, S. 15) definiert riskantes Spiel als „spannungsreiches und herausforderndes Spiel, das Unsicherheit und ein reales Verletzungsrisiko beinhaltet“ (ursprünglich Sandseter, 2010, S. 22). Im Kindergarten findet es vor allem draußen und im Freispiel statt. In diesem Zusammenhang lassen sich sieben Kategorien riskanten Spiels beschreiben.

Kategorien riskanten Spiels (Sandseter, 2022; Sandseter & Kleppe, 2024)

- Spiel in großer Höhe, z. B. Klettern, Schaukeln oder Springen aus großer Höhe
- Spiel mit hohem Tempo, z. B. Rennen, Rutschen oder schnelles Radfahren
- Spiel mit gefährlichen Gegenständen, das zu Verletzungen führen kann, z. B. Axt, Säge oder Hammer
- Spiel in der Nähe gefährlicher Elemente, z. B. steile Abhänge, Gewässer oder Feuerstellen
- Tobe- und Kampfspiele, z. B. Ringen und Raufen oder Fechten mit Stöcken
- Spiel, bei dem man verloren gehen bzw. sich verlaufen kann, z. B. im Wald oder auch hinter Hecken im naturnahen Außengelände
- Spiel mit Aufprallwirkung, z. B. wenn Kinder sich aus Spaß hinschmeißen oder in etwas hineinspringen

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

Zudem kann die Beobachtung von anderen Kindern, die riskante Dinge tun, als indirektes oder stellvertretendes riskantes Spiel angesehen werden, da es ähnliche Gefühle auslösen kann (Kleppe, Melhuish & Sandseter, 2017).

Jensen und Osnes (2022) beziehen sich im Kontext von Zirkuspädagogik auf die Theorie des chaotischen Spiels nach Rasmussen (1992). Sie unterscheiden zwischen vestibulärem Spiel, das insbesondere das Gleichgewichtsgefühl herausfordert, lärmendem Spiel, das viel Platz benötigt und „meistens viel Radau und Lachen“ mit sich bringt (Jensen & Osnes, 2022, S. 141), und „deep play“, das mit „Kühnheit und Wagemut“ (ebd., S. 142) assoziiert ist.

Risikantes Verhalten bezieht sich nicht nur auf den Bereich des Körpers und der Bewegung, denn Kinder gehen im Spiel auch emotionale, soziale und kognitive Risiken ein. Cooke, Wong und Press (2020) schlagen daher eine breitere Konzeptionierung vor und definieren als „gesundes Risikoverhalten“, wenn „eine Person freiwillig Erfahrungen macht, bei denen sie sich aus ihrer Komfortzone herausbegibt, sodass sich daraus mögliche Vorteile für ihr Lernen, ihre Entwicklung und ihre Lebenszufriedenheit ergeben“ (S. 425, Übersetzung T. R.). Typische Merkmale von Risikoverhalten sind dabei Unsicherheit, die Möglichkeit positiver oder negativer Konsequenzen, die Möglichkeit des Scheiterns sowie eine Balance von Aufregung und Angst (ebd.). Mit einem solchen Verständnis von Risiko lässt sich riskantes Verhalten von Kindern auch in anderen Situationen beobachten, z. B. in Innenräumen, in sozialen Beziehungen sowie in Nicht-Spielsituationen, etwa beim Zubereiten von Nahrung oder beim Feuermachen (ebd.). Im Schulalter kann auch das bewusste Übertreten von Regeln als Variante riskanten Spiels verstanden werden (Hinchion, McAuliffe & Lynch, 2021).

3 Chancen herausfordernden Spiels für die kindliche Entwicklung

**Risikantes Spiel
stärkt Körper-
wahrnehmung und
Motorik**

Risikantes Spiel ist für Kinder spannend und ermöglicht ihnen vielfältige Lern-erfahrungen. Studien belegen positive Auswirkungen riskanten Spiels in allen Entwicklungsbereichen und für sämtliche Altersgruppen (Bensel, 2023; Cooke, Wong & Press, 2020; Kleppe et al., 2017; McFarland & Laird, 2020; Obee et al., 2021). Positive Auswirkungen riskanten Spiels werden zunächst für die Körperwahrnehmung und die motorische Entwicklung beschrieben. Kinder erwerben dabei eine bessere sensorische Wahrnehmung, motorische Kontrolle und koordinative Kompetenzen (Sandseter, 2022).

**Weniger Risiko ≠
mehr Sicherheit**

Zu Unfällen kommt es oft, weil die motorischen Fähigkeiten von Kindern nicht ausreichend entwickelt sind oder Kinder Spielzeug und Spielgeräte falsch nutzen (Kessler & Engelking, 2022). Risikoarme Spielumgebungen können sogar das Verletzungsrisiko erhöhen, weil Kinder sich in vermeintlich sicheren Umgebungen unvorsichtiger verhalten (Bensel, 2023). Risikantes Spiel ist hier in

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

doppelter Weise wirksam, weil es sowohl die motorischen Fähigkeiten von Kindern verbessert als auch Kinder dabei unterstützt, Risiken angemessen zu beurteilen und bewältigen. In der Folge sind sie weniger unfall- und verletzungsgefährdet, weil sie ihren eigenen Körper besser einschätzen können und daher auch in realen Gefahrensituationen sicherer reagieren. Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) sieht Risikoförderung deshalb als Teil der Sicherheitsförderung an, weil ohne Risiko keine Sicherheit entstehen könne (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung, 2020).

Riskantes Spiel fördert aber auch soziale Kompetenzen, da es zumeist in der Gruppe stattfindet. Von besonderer Bedeutung sind an dieser Stelle das wilde Raufen und Toben, an dem sich vor allem Jungen beteiligen (Hauser, 2016; Pellegrini & Smith, 2013). Ausgehend vom Begriff „rough and tumble play“ differenziert Storli (2022) dabei die Bereiche Ringen, Tummeln und spielerisches Kämpfen. Diese Spiele ermöglichen Kindern wichtige Bewegungs- und Beziehungserfahrungen. Sie lernen dabei ihren Körper kennen und einzusetzen und entwickeln ein Gespür für dessen Signale. Zudem ist es eine wesentliche Quelle von Spaß, Nähe und Körperkontakt (Rohrmann & Wanzeck-Sielert, 2023).

Raufen ≠ Aggression

Von Erwachsenen wird das Raufen und Toben oft mit Aggression verwechselt, zumal es zuweilen zu Verletzungen führt. Für Storli (2022) ist entscheidend, „dass das körperliche Verhalten Kampf, Aggression und Konkurrenz signalisiert; allerdings so, dass diejenigen, die am Spiel teilnehmen, trotzdem verstehen, dass es nur Spiel ist“ (S. 87). Kinder lernen dabei, zwischen Spiel und Konflikt zu unterscheiden, eigene Aggression zu regulieren und soziale Signale anderer Kinder zu verstehen.

„Scary-funny“ – Kinder lieben das Gefühl

Die Teilnahme an riskantem Spiel hilft Kindern zudem bei der Bewältigung von Ängsten und hat damit einen antiphobischen Effekt. Sandseter (2022) meint, dass „riskantes Spiel eine natürliche Methode ist, angeborene Ängste vor Dingen zu reduzieren, die eine Gefahr für uns darstellen könnten – solange wir nicht gelernt haben, sie zu meistern“ (S. 21). Kinder selbst berichten, dass sie Risiken beim Spielen eingehen, weil sie zugleich aufgeregt und ängstlich („scary-funny“) sind und Risiken meistern, bei denen sie nicht gedacht hätten, dass sie es schaffen (Sandseter, 2010). Das Spiel muss dabei so gestaltet sein, dass die Angst nicht überwiegt und es Kindern gelingt, das Risiko zu meistern und damit Ängste zu überwinden. „Dadurch entsteht Freude und Stolz, und nach und nach verschieben sich die Grenzen der Kinder“ (Hennigs & Rohrmann, 2023, S. 28).

Es lässt sich zusammenfassen, dass riskantes Spiel wichtige Bedürfnisse von Kindern aufgreift und ihre Entwicklung in vieler Hinsicht wesentlich fördern kann. Insbesondere kann es Kinder dabei unterstützen, Kompetenzen zur Risikowahrnehmung und Risikobewältigung zu entwickeln.

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

Jungen spielen wilder – und verletzen sich häufiger

4 Riskantes Spiel und Geschlecht

Jungen und Männer gelten allgemein als risikobereiter als Mädchen und Frauen. So zeigen Untersuchungen seit vielen Jahrzehnten, dass Jungen – insbesondere in Gruppen – aktiver, raumgreifender, wilder und riskanter als Mädchen spielen. Insbesondere Toben, Raufen und Kämpfen sind eine Domäne der Jungen. Mädchen ziehen sich dagegen eher zurück, wenn es ihnen zu wild wird (Rohrmann & Wanzeck-Sielert, 2023; Hunger, 2022). „Mädchen werden weniger dazu ermutigt, ihre Grenzen zu erproben, setzen ihre körperlichen Möglichkeiten weniger ein und sind manchmal übervorsichtig. Jungen begeben sich häufiger in gefährliche Situationen, um 'ihre Männlichkeit zu beweisen', oder überschreiten Grenzen, weil sie kein 'Feigling' sein wollen“ (Storli, 2022, S. 213).

Dass Jungen tendenziell öfter wildes Spiel zugestanden wird, ist Chance und Problem zugleich. Einerseits profitieren Jungen im Durchschnitt stärker von den positiven Auswirkungen riskanten Spiels auf die kindliche Entwicklung. Sie erweitern ihren räumlichen Radius und gehen mehr an die Grenzen ihrer körperlichen Möglichkeiten. Andererseits bringen sie sich auch häufiger in Gefahr und riskieren mehr Verletzungen. Insbesondere bei Rangeleien gehen Jungen manchmal rücksichtslos mit sich und anderen um. Jungen, die viel in Auseinandersetzungen verwickelt sind, haben oft eine schlechtere Körperwahrnehmung und können die Auswirkungen von Verletzungen bei sich und anderen nicht so gut einschätzen. Dies spiegelt sich auch in Unfallstatistiken wider: Jungen sind deutlich häufiger von Unfallverletzungen betroffen als Mädchen (Saß, Kuhnert & Gutsche, 2019; Kessler & Engelking, 2022).

Entsprechende Unterschiede zeigen sich auch zwischen Frauen und Männern (Josef et al., 2016; Sandseter, 2014). Bereits 1999 problematisierten Byrnes, Miller und Schafer in einer Metastudie zu Risikoverhalten, dass Jungen und Männer selbst dann Risiken eingehen, wenn klar ist, dass dies keine gute Idee ist und negative Konsequenzen nach sich zieht, während Mädchen und Frauen auch in eher harmlosen Situationen („even in fairly innocuous situations“, Byrnes et al. 1999, S. 378) riskantes Verhalten eher vermeiden und damit auch weniger erfolgreich sind, als sie sein könnten. Insbesondere junge Männer sind tendenziell risikobereiter als Frauen.

Männer und Frauen begleiten Risiko unterschiedlich

Erfahrungen mit riskantem Spiel in der Kindheit wirken sich auch auf den Umgang von Eltern mit dem Risikoverhalten von Mädchen und Jungen aus (Ryan et al., 2024). Zum einen werden Jungen und Mädchen von vielen Eltern unterschiedlich behandelt. Eltern von Jungen ermutigen riskantes Spiel und finden es weniger nötig, sie vor möglichen Verletzungen zu schützen, als Eltern von Mädchen (Smith et al., 2024). Zum anderen unterscheidet sich das Verhalten von Müttern und Vätern. So werden Väter eher zu „Experten“ zum Umgang mit Risiken, wogegen Mütter versuchen, deren riskantes Verhalten zu begrenzen. Möglicherweise geben Väter sogar den Müttern in ihrer Besorgnis recht, wäh-

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

rend sie gleichzeitig weiter riskanten Aktivitäten nachgehen (Brussoni et al., 2013).

Dies ist auch für pädagogische Fachkräfte in Kitas relevant. Zwar unterscheiden sich männliche und weibliche pädagogische Fachkräfte insgesamt weniger in ihrem professionellen Verhalten, als manchmal vermutet wird (Brandes et al., 2016). Tendenziell beschreiben sich männliche Kitafachkräfte aber als risikobereiter und werden auch von ihren Kolleginnen so wahrgenommen. Cremers, Krabel und Calmbach (2010) fassen zusammen: „Männliche Erzieher (...) bieten bevorzugt Sport- und Bewegungsangebote an, toben und raufen mehr mit den Kindern und trauen den Kindern eher ein risikoreicheres Verhalten zu als die Erzieherinnen“ (S. 22). Ähnlich stellt die österreichische Studie „Elementar“ fest, dass Jungen und Männern insbesondere Spiele im Freien, körperbetontes und wildes Spiel, mehr Zutrauen und Risikobereitschaft sowie ein etwas laxerer Umgang mit Regeln („öfters mal ein Auge zudrücken“) zugeschrieben wird (Aigner & Rohrmann, 2012, S. 339). Auch Studien in Norwegen und den USA kommen zum Ergebnis, dass männliche pädagogische Fachkräfte eher bereit sind, selbst Risiken einzugehen, und entspannter mit riskantem Verhalten von Kindern umgehen (Reich-Shapiro, Cole & Plaisir, 2021; Sandseter, 2014; Storli & Sandseter, 2017). Die deutsche Tandem-Studie betont dabei die Bedeutung der Wechselwirkungen zwischen den Verhaltenstendenzen der Erwachsenen mit dem Interesse von Kindern, insbesondere von Jungen, an körperlichem und wettkampforientiertem Spiel (Brandes et al., 2016).

Natur und naturnahe Spielgelände bieten besonders viele Möglichkeiten für riskantes Spiel. Dies ist vermutlich ein wesentlicher Grund dafür, dass viele Männer mehr Interesse daran zeigen. So ist der Anteil von männlichen pädagogischen Fachkräften in den norwegischen Outdoorkindergärten („Friluftbarnehage“) deutlich höher als in Regelkindergärten (Lysklett & Emilsen, 2007). Auch Ausbildungs- und Studiengänge mit Outdoorschwerpunkten ziehen überdurchschnittlich viele Männer an (Koch & Emilsen, 2017).

Angesichts der unterschiedlichen Erfahrungen, die bereits Jungen und Mädchen mit wildem und riskantem Spiel machen, ist es nicht verwunderlich, dass sich entsprechende Unterschiede auch bei Erwachsenen finden lassen. Die geschilderten Ergebnisse beschreiben aber nicht alle Jungen und Mädchen bzw. Männer und Frauen. Es gibt natürlich risikoaffine Frauen, so wie es umgekehrt auch Männer gibt, die eher ängstlich sind und riskantes Spiel vermeiden oder verbieten. Bei Befragungen handelt es sich zudem um Selbstbeschreibungen und Einschätzungen, bei denen nicht immer sicher ist, ob sie wirklich das reale Verhalten widerspiegeln oder nur Stereotype reproduzieren. Eine entscheidende Rolle spielt schließlich das Alter, wobei die Forschungsergebnisse dazu etwas uneinheitlich sind. Die beschriebenen Unterschiede sollten daher nur als Tendenzen interpretiert werden.

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

Erfahrung, nicht Natur: Haltung ist veränderbar

Entscheidend ist, dass solche Unterschiede nicht „naturegeben“ sind und sich durchaus verändern lassen. Bemerkenswert ist hier ein Ergebnis einer norwegischen Studie zum Toben und Raufen von Kindern (Storli & Sandseter, 2017). Während Männer ihre eigenen Kindheitserfahrungen als wichtigsten Faktor angaben, der ihre Einstellungen zu kindlichem Spiel beeinflusst hatte, nannten Frauen an erster Stelle die Ausbildung und Qualifikation zur pädagogischen Fachkraft. Weibliche pädagogische Fachkräfte berichteten außerdem, dass die Zusammenarbeit mit Männern in gemischten Kitateams ihre Einstellungen und ihren Umgang mit wildem Spiel in der Praxis verändert habe (ebd.). Dies unterstreicht die Bedeutung von Selbst- und Praxisreflexion für gutes pädagogisches Handeln.

5 Förderung riskanten Spiels

Reflexion eigener Haltungen ist wichtig

In den meisten Bildungseinrichtungen für Kinder findet riskantes Spiel vermutlich statt, auch wenn es von pädagogischen Fachkräften gar nicht als solches erkannt wird. Riskantes Spiel kann und sollte jedoch darüber hinaus gezielt gefördert werden. Damit dies in pädagogischen Kontexten gelingen kann, müssen Kindertageseinrichtungen mehr Möglichkeiten für riskantes Spiel bereitstellen. Diese lassen sich insbesondere in der Natur bzw. einer naturnahen Umgebung finden. Aber auch Innenräume können verändert werden, um Kinder herauszufordern und ihnen mehr wildes Spiel zu ermöglichen. Dazu müssen alltägliche Regelungen in Kitas überdacht werden, die entweder das riskante Spiel von Kindern einschränken oder aber zu wiederkehrenden Konflikten führen, weil sie von Kindern, die sich ihr Interesse am Risiko nicht verbieten lassen, ständig übertreten werden.

Um riskantes Spiel von Kindern angemessen begleiten zu können, benötigen pädagogische Fachkräfte zudem entsprechende Kompetenzen. Zum einen geht es um die Reflexion der eigenen Erfahrungen und Einstellungen zu riskantem Spiel von Kindern und die eigene Risikobereitschaft. Dies betrifft auch und gerade geschlechtstypische Erfahrungen und Einstellungen zu Geschlechterstereotypen. Hier können geschlechtergemischte Teams einen Beitrag leisten oder die Einbeziehung von Vätern und Müttern. Zum anderen müssen Strategien der Risikoanalyse und -bewertung entwickelt sowie die Vorbeugung von und der Umgang mit realen Gefahren erlernt werden (Bensel, 2023). Dies schließt zudem die Fähigkeit ein, bei Verletzungen schnell und sicher reagieren zu können.

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

Aufsicht heißt nicht Überwachung

Risiko ≠ Gefahr – differenziert bewerten

Kinderrechte einbeziehen: mutige Lernräume schaffen

5.1 Gefahren und Risikobewertung

„Pädagogik ist die Kunst, mit Risiken umzugehen, nicht sie zu vermeiden“, schreibt Prott (2015, Klappentext) in seinem Klassiker zur Aufsichtspflicht. Danach ist sowohl eine unnötige Einschränkung von Kindern als auch das Übersehen möglicher Gefahren ein Verstoß gegen die Aufsichtspflicht. Riskantes Spiel ist ein „Spiel an der Grenze“, das mit Gefahren verbunden sein kann. Die Einschätzung und Bewertung möglicher Gefahren ist daher eine wichtige Voraussetzung für einen professionellen Umgang mit riskantem Spiel insbesondere in Außenbereichen und in der Natur. Dabei ist es wichtig, zwischen Risiken und Gefahren zu differenzieren. Mit Gefahren werden Situationen oder Stoffe bezeichnet, die potenziell schädlich sein können. Ob sie tatsächlich ein Risiko darstellen, hängt davon ab, wie wahrscheinlich es ist, dass ein Schaden eintritt. Risiken sind daher immer sowohl situations- als auch subjektabhängig. Eine **Risikobewertung** muss somit nicht nur die Situation genauer in den Blick nehmen, sondern auch die Kompetenzen der beteiligten Kinder und pädagogischen Fachkräfte. Als Leitspruch kann gelten, dass Kinder so sicher wie *nötig*, aber nicht wie *möglich* sein sollten (Brussoni et al., 2012).

Die Glen Outdoor School for Early Learning in Irland hat ein Schema zur Risikobewertung von Naturarealen und naturnahen Spielbereichen entwickelt, das von den Chancen ausgeht, die wildes und riskantes Spiel für die kindliche Entwicklung hat. Grundlage sind dabei Kinderrechte und das Bild des Kindes als kompetenter Lerner. Dazu werden sechs Schritte der Risikobewertung und der Gefahrenprävention vorgeschlagen. Diese werden hier am Beispiel der Bewertung eines Außenspielbereichs konkretisiert.

Risikobewertung von Naturarealen und naturnahen Spielbereichen (O'Donnell, 2011)

Einschätzung der Chancen für Lernerfahrungen und Bildungsprozesse

z. B. Körpererfahrung, Grobmotorik, Gleichgewicht, Körperkoordination, erste Mathematik, Kommunikation

*Einschätzung und Bewertung von Risiken und Gefahren
(gering – mittel – hoch)*

z. B. herunterfallen, sich ein Bein brechen, ein anderes Kind verletzen, sich den Kopf stoßen

Konkretisierung: Wer könnte verletzt werden und wie?

Kinder sind gefährdet, wenn sie nicht angemessen in das Areal eingeführt und Grenzen nicht klar erklärt werden.

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

Entwicklung und Beschreibung erforderlicher Maßnahmen

Kinder werden in das Areal eingeführt, bis sie sich darin auskennen. Potenzielle Gefahren werden besprochen. Auch Kinder haben die Möglichkeit, Risiken zu benennen. Beim Spiel im Gelände sind pädagogische Fachkräfte niemals weit entfernt.

Konkretisierung: Durch wen und wann sind diese Maßnahmen durchzuführen?

Die Einführung erfolgt durch die pädagogischen Fachkräfte ab Beginn des Kitajahres bis zu dem Zeitpunkt, an dem Kinder sich auf dem Gelände allein auskennen und sich sicher orientieren können.

Dokumentation der Zielerreichung

Die Einführungsphase ist nach einem Monat abgeschlossen.

Aus der Risikobewertung können Schlussfolgerungen für die Gestaltung von Spielbereichen, Materialien und pädagogischen Angeboten gezogen werden. Dabei muss konkret geklärt werden, wann und von wem Maßnahmen durchgeführt werden sollen, um möglichen Gefahren vorzubeugen.

Grundsätzlich müssen alle pädagogischen Fachkräfte, die riskantes Spiel begleiten, in Erster Hilfe geschult sein. Wenn es um naturnahe Spielbereiche oder Ausflüge in Naturareale geht, sind Kenntnisse über Giftpflanzen wichtig. Wenn pädagogische Fachkräfte qualitativ hochwertige Arbeit leisten und ihre Arbeitsweise klar begründen, haben sie laut Prott (2015) auch in den seltenen Fällen, in denen es zu Schäden kommt, wenig zu befürchten. Entscheidend dafür ist daher die Sensibilisierung und Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte für den Umgang mit riskantem Spiel (Wyver et al., 2010).

5.2 Ansatzpunkte für riskantes Spiel

Es gibt etliche Ansatzpunkte, um riskantes Spiel im pädagogischen Alltag mehr zu ermöglichen. Die am Anfang dieses Beitrags dargestellten Kategorien riskanten Spiels können dazu dienen, Räume und pädagogisches Angebot der Kita einmal mit anderen Augen zu betrachten und daraufhin zu untersuchen, welche Möglichkeiten für riskantes Spiel für Kinder bereitstehen. Wiederkehrende Konfliktsituationen um alltägliche Regeln sind dafür ein guter Ausgangspunkt.

Müssen Kinder immer wieder ermahnt werden, im Flur nicht zu rennen? Rasen sie mit Dreirädern oder Gokarts an der Eingangstür vorbei und stoßen da mit anderen Kindern zusammen? Das sind Hinweise darauf, dass es mehr Gelegenheiten braucht, um mit hoher Geschwindigkeit zu experimentieren. Wie dies

**Weniger Verbote –
mehr selbst-
bestimmtes Spiel**

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

möglich gemacht werden kann, kann mit den Kindern gemeinsam diskutiert werden. Klettern Kinder auf die Fensterbank und springen von dort aus dem Fenster nach draußen, obwohl das verboten ist? Vielleicht liegt das nicht nur daran, dass ihnen der Weg über Flur und Außentür zu weit ist, sondern auch daran, dass es aufregend ist, von dort hinunterzuspringen. Eventuell könnte es ja erlaubt und das Fenster entsprechend gesichert werden. Es gibt viele weitere Beispiele dafür, wie Kitas mit Regeln und Verboten das Spiel von Kindern einschränken. Entscheidend ist an dieser Stelle die Bereitschaft, eingefahrene Regeln infrage zu stellen und mit den Kindern neue zu entwickeln.

Räumen neues Potenzial geben

Zahlreiche Anregungen für eine risikofreundliche Gestaltung von Räumen und Material von Kitas gibt das Schwerpunktheft „Wildes und gewagtes Spiel“ (Bensel, 2023). Ausgehend von den jeweiligen Gegebenheiten lassen sich konkrete Vorschläge für Hinaufklettern und Hinunterspringen oder für schnelles Rennen und Fahren realisieren. Dabei sollte jedes Kind eigene, seinen individuellen Fähigkeiten entsprechende Herausforderungen suchen können, indem es z. B. selbst bestimmt, aus welcher Höhe es hinunterspringt, wie schnell es rennt oder fährt. Klettern sieht Bensel (2023) als „eine der sichersten Bewegungsaktivitäten überhaupt“ (S. 17), da Kinder dabei zumeist sehr vorsichtig agieren, ohne dazu aufgefordert werden zu müssen.

Risiken kalkulierbar machen

Auch bei der Planung von Außenspielflächen und Spielplatzgeräten ist eine risikofreundliche Gestaltung wesentlich. Bemerkenswert ist, dass die Auflagen und Vorgaben der DGUV nicht das Ziel haben, jedes Verletzungsrisiko zu unterbinden, sondern hilfreiche Hinweise dazu geben, wie Risiken kalkulierbar gemacht werden können (ebd.). Gleichmaßen wichtig ist auch hier die Beteiligung der Kinder. Dies erfordert ein Verständnis von Partizipation, die Kinder über das Bestehende hinausdenken lässt und auch offen für abenteuerliche Ideen ist (Hansen, Knauer & Sturzenhecker, 2011).

Für den Umgang mit „gefährlichen“ Werkzeugen bietet sich besonders das ursprünglich aus der Jenaplan-Pädagogik stammende Prinzip „Lehrling, Geselle, Meister“ an, das in der offenen Arbeit und in der Werkstattpädagogik wieder aufgegriffen wird (Bensel, 2023; Kühne, 2000). Dabei eignen sich Kinder als „Lehrling“ Schritt für Schritt die Kompetenz an, mit bestimmten Werkzeugen eigenständig umzugehen. Wer die Grundlagen gemeistert hat, kann als „Geselle“ damit selbstständig tätig werden und ggf. auch „Lehrlinge“ anleiten. Ein „Meister“ kann nicht nur ohne Aufsicht arbeiten, sondern auch Verantwortung für andere übernehmen – und erlebt sich damit nicht nur als selbstwirksam, sondern entlastet auch die pädagogischen Fachkräfte.

Raufen braucht Regeln, aber auch Raum

Im Bereich Raufen und Toben ist zunächst wichtig, klar zwischen Konflikten und Spielkämpfen zu unterscheiden. Heftige Konflikte erfordern eine gute Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte, auch wenn nicht jede Form der körperlichen Auseinandersetzung sofort unterbunden werden sollte. Spielerei-

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

sche Aggression sollte in keinem Fall verhindert werden und benötigt einen festen Platz im Kindergarten. Von aggressivem Verhalten unterscheiden sich Spielkämpfe durch die freundliche Mimik, die größere Vielfalt des Ausdrucks und vor allem dadurch, dass es mit Freund*innen gespielt wird (Richartz, 2015). Sinnvoll ist dabei die Einrichtung eines „Nicht-Mitmach-Bereichs“, von dem aus Kinder wildes Toben beobachten können, ohne selbst ständig mitmachen zu müssen – auch dies ist ja ein Aspekt riskanten Spiels.

Kinder müssen sich zurückziehen können

Eine Herausforderung nicht zuletzt für die Zusammenarbeit mit Eltern stellt das „Verlorengehen“ dar. Wie fühlt es sich für die pädagogischen Fachkräfte an, wenn Eltern ihr Kind vom Kindergarten abholen möchten, dieses aber nicht aufzufinden ist? Was vorschnell als mangelnde Aufsicht bewertet werden könnte, kann für Kinder schön und aufregend sein. „Geheime Orte“ hinter Büschen oder auch unbeobachtete Verstecke im Gebäude geben Kindern die Gelegenheit, sich für eine Weile aus dem lauten und unruhigen Kitaalltag zurückzuziehen und unbeobachtet zu sein. „Gerade weil sie den halben oder, immer häufiger, sogar den ganzen Tag in der (Kita-)Öffentlichkeit verbringen, muss es auch pädagogisch verantwortbare Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder geben“, meint Bensel (2023, S. 34), und versteht dies als berechtigten „Schutz ihrer Privatsphäre“ (ebd.). Das Projekt „Qualität aus Kindersicht“ sieht dies sogar als Qualitätsdimension von Kitas: „Sich zurückziehen und an ‚geheimen‘ Orten ungestört Spielwelten entfalten: ‚Hier können wir ungestört spielen und unserer Fantasie freien Lauf lassen‘“ (Nentwig-Gesemann, Walther & Thedinga 2017, S. 27).

Interessante Möglichkeiten für riskantes Spiel bieten auch Theater und Zirkus. Jensen und Osnes (2022) beschreiben den Zirkus als „magischen Rahmen für das Wilde und Gefährliche“ (S. 137). In diesem Rahmen können sowohl herausfordernde körperliche Erfahrungen gemacht als auch Kreativität und Fantasie entwickelt und ausgelebt werden. Sogar die Körperlichkeit von Kleinkindern unter drei Jahren kann mit Zirkusspiel gefördert werden, wie Moxness (2022) anschaulich beschreibt.

Spiel in der Natur ermöglichen

Ein besonderes Potenzial für riskantes Spiel haben Natur-, Wald- und Outdoor-kindergärten (Ejbye-Ernst & Lysklett, 2022; Miklitz, 2021; Warmbold, 2018; Wolfram, 2023). Das Spiel in der Natur fördert nicht nur die gesamte Entwicklung von Kindern, sondern fordert gewagtes Spiel in besonderer Weise heraus (Bensel, 2023). Aufgrund ihrer vielfältigen und sich immer wieder verändernden Gestalt ermöglichen Naturareale körperliche Erfahrungen, die vorgefertigte Spielgeräte nicht oder nur sehr eingeschränkt bieten können. So stellen Waldpfade, der unregelmäßige Waldboden oder eine hohe Wiese mehr Herausforderungen an kindliche Balance und Gleichgewicht als eine gemähte Rasenfläche. Ein Waldgelände verfügt auch über eine größere Vielfalt an Klettergelegenheiten, aus der sich Kinder die jeweils passende Herausforderung auswählen kön-

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

Riskantes Spiel gut begleiten

nen. Regelmäßige Waldtage oder -wochen können daher viele Gelegenheiten für herausfordernde und spannende Erlebnisse geben. Voraussetzung für die pädagogische Arbeit in Naturarealen ist es, die damit verbundenen spezifische Risiken und Gefahren einschätzen und mit ihnen umgehen zu können (Schulz, 2008).

Abschließend ist wichtig, auf die entscheidende Rolle der pädagogischen Fachkräfte bei der Begleitung riskanten Spiels hinzuweisen. Es geht dabei nicht darum, alles zu erlauben und Kinder sich selbst zu überlassen. Vielmehr müssen pädagogische Fachkräfte ausgehend vom eigenen Sicherheitsempfinden „die richtige Balance zwischen Gewährenlassen und Eingreifen“ finden (Bensel, 2023, S. 44). Dies beinhaltet eine positive und unterstützende sprachliche Begleitung. Bensel (2023) schlägt dazu einen „Sprachkurs gegen Angst und für Machbarkeit“ vor (S. 45). Anstatt der besorgten Warnung „Fallt nicht hin! Stolpert nicht!“ könnte z. B. der Hinweis gegeben werden: „Hier wird’s rutschig! Achtung, lockere Steine!“ (ebd.).

5.3 Zusammenarbeit mit Eltern

Sorgen ernst nehmen – Chancen erklären

Eltern bestimmen wesentlich mit, welche Möglichkeiten für abenteuerliches und wildes Spiel ihre Kinder haben. Sorgen und Ängste von Eltern werden als größte Herausforderung für den Umgang mit riskantem Spiel und der Gestaltung risikofreundlicher Spiel- und Lernumgebungen in Kitas beschrieben (MacQuarrie et al., 2022; McFarland & Laird, 2020). Vielen Eltern ist es zwar wichtig, die Selbstständigkeit ihrer Kinder zu fördern, aber gleichzeitig möchten sie sie vor Risiken und Verletzungen beschützen. Sie wünschen sich die Kita als ähnlich sicher wie den häuslichen Rahmen (Bensel, 2023; Koch & Emilsen, 2017). Kitas werden von Eltern ganz überwiegend als sichere Orte wahrgenommen (Kessler & Engelking, 2022). Sie können irritiert reagieren, wenn ihre Kinder dort Erfahrungen machen können, die sie selbst zu Hause nicht zulassen würden. Eine gute Zusammenarbeit mit Eltern ist daher eine entscheidende Grundlage für die Förderung riskanten Spiels.

Diversität berücksichtigen: kulturelle Unterschiede

Befürchtungen von Eltern haben ihren Ursprung in deren eigenen Aufwuchs- und Lebensbedingungen, die verstanden und ernst genommen werden müssen. Dabei können kulturelle Einstellungen zu riskantem Spiel sehr unterschiedlich sein. Für norwegische Eltern ist es selbstverständlicher, dass Kinder in der Kita Risiken eingehen und sich dabei auch verletzen können, weil Draußensein und herausfordernde Naturerfahrungen zur kulturellen Tradition gehören. Eltern aus nordafrikanischen oder arabischen Ländern sind dagegen schon irritiert, dass Kinder in deutschen Kindergärten auch bei Regen rausgehen und im nassen Matsch spielen, weil sie das aus Bildungseinrichtungen in ihren Herkunftsländern nicht kennen. Zusammenarbeit mit Eltern muss daher auch die interkulturelle Diversität von Familien berücksichtigen.

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

Transparenz und Mitgestaltung bauen Vertrauen auf

Angesichts der dargestellten Geschlechterunterschiede beim Umgang mit riskantem Spiel ist es zudem sinnvoll, gerade bei diesem Thema Mütter und Väter gleichermaßen miteinzubeziehen und mit ihnen über ihre Erfahrungen und Sichtweisen dazu ins Gespräch zu kommen.

Vor diesem Hintergrund sollten Eltern zum einen darüber aufgeklärt werden, welche Chancen riskantes Spiel für ihre Kinder bereithält. Zum anderen muss transparent dargestellt werden, wie in der Kita mit verschiedenen Aspekten von riskantem Spiel umgegangen wird. Dazu können konkrete Leitlinien entwickelt werden, die auch Eltern mehr Sicherheit im Umgang mit riskantem Spielverhalten geben können (Hennigs & Rohrmann, 2023).

Möglichkeiten zur Information und Einbeziehung von Eltern

Information

Für die Information von Eltern eignen sich Plakate, Flyer oder sprechende Wände. Dabei sollten sowohl die Chancen riskanten Spiels als auch klare Grenzen sowie der Umgang der pädagogischen Fachkräfte mit möglichen Risiken verdeutlicht werden. All dies sollte auch in der Konzeption der Kita verankert werden.

Dokumentation kindlicher Bildungserfahrungen

Positive Erfahrungen mit riskantem Spiel und damit verbundene Erfolge von Kindern sollten mit Fotos im Portfolio oder mit Bildungs- und Lerngeschichten dokumentiert werden. Damit können die Entwicklungschancen von riskantem Spiel individuell sichtbar gemacht werden.

Elternabende

Als Einstieg in den Austausch mit Eltern eignen sich die Fragen: Wie habe ich selbst als Kind gespielt? War ich beaufsichtigt oder unbeaufsichtigt? Was hat mir besonders viel Spaß gemacht? Dabei stellt sich oft heraus, dass Eltern sich durchaus an riskante und verbotene Aktivitäten in ihrer Kindheit erinnern können.

Eltern-Kind-Aktionen

Gemeinsame Aktionen sind besonders gut geeignet, um positive Erfahrungen zu machen und Eltern zu vermitteln, dass die Einrichtung verantwortungsvoll mit riskantem Spiel umgeht. So können Kinder und Eltern gemeinsam mit echtem Werkzeug arbeiten oder Eltern können die Kindergruppe bei Waldtagen begleiten.

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

„Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung“ – Haltung entscheidet

6 Schlusswort

„Ich glaube, die Herausforderung für sozialpädagogische Fachkräfte besteht zunächst darin, ihre eigene Haltung zu verändern. Das Kind weiß, was für es selber gut ist. Das Kind ist Akteur seiner eigenen Entwicklung. Daher ist es wichtig, die Möglichkeiten, die sie haben, zu nutzen, ohne sich sofort eine Schranke einzubauen. Wir können Kindern Sachen ermöglichen. Wir können Kinder auf die Regeln oder auf Gefahren hinweisen, wenn ihr Spiel riskant wird. Aber wir müssen es nicht gleich verbieten.“

Annette Kessler, Lehrkraft an einer Fachschule für Sozialpädagogik und Übersetzerin von Sandseter & Jensen (2022)

Fragen und Aufgaben

7 Fragen und weiterführende Informationen

7.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes

Frage 1:

Erinnern Sie sich an Ihre eigene Kindheit: Welche Erfahrungen haben Sie mit riskantem Spiel gemacht? Was war aufregend und hat besonders viel Spaß gemacht? Was war erlaubt, was war verboten?

Frage 2:

„Jedes Kind hat ein Recht auf ein aufgeschlagenes Knie!“ – so hat es die Genderpädagogin Melitta Walter oft formuliert (pers. Mitteilung). Was meinen Sie dazu? Was hat riskantes Spiel mit Kinderrechten zu tun?

Aufgabe 1:

Untersuchen Sie anhand der Kategorien von riskantem Spiel, welche Möglichkeiten zu riskantem Spiel Kinder in Ihrer Praxiseinrichtung haben. Betrachten Sie dabei sowohl die Innenräume als auch das Außengelände. Wo gerät riskantes Spiel mit Regeln und Vorgaben in Konflikt?

Aufgabe 2:

Wie können Angebote und Rahmenbedingungen in der Kita verändert werden, damit Kinder gute Erfahrungen mit Risiko und Abenteuer machen können? Entwickeln Sie Ideen für die verschiedenen Kategorien riskanten Spiels sowie für unterschiedliche Altersgruppen. Beziehen Sie dabei mit ein, wie mit möglichen Gefahren umgegangen werden muss.

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

7.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

Literaturverzeichnis

- Aigner, J. C., & Rohrmann, T. (Hrsg.). (2012). *Elementar. Männer in der pädagogischen Arbeit mit Kindern*. Opladen: Barbara Budrich.
- Bensel, J. (2023). Wildes und gewagtes Spiel. Risikokompetenz bei Kindern fördern. In *Kindergarten heute wissen kompakt*. Freiburg i. Br.: Herder.
- Brandes, H., Andrä, M., Röseler, W., & Schneider-Andrich, P. (2016). *Spielt das Geschlecht eine Rolle? Erziehungsverhalten männlicher und weiblicher Fachkräfte in Kindertagesstätten. Kurzfassung der Ergebnisse der „Tandem-Studie“*. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/spielt-das-geschlecht-eine-rolle-erziehungsverhalten-maennlicher-und-weiblicher-fachkraefte-in-kindertagesstaetten--80940>
- Brussoni, M., Olsen, L. L., Creighton, G., & Oliffe, J. L. (2013). Heterosexual gender relations in and around childhood risk and safety. *Qualitative Health Research*, 23(10), 1388–1398. <https://doi.org/10.1177/1049732313505916>
- Brussoni, M., Olsen, L. L., Pike, I., & Sleet, D. A. (2012). Risky play and children's safety: balancing priorities for optimal child development. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 9(9), 3134–3148. <https://doi.org/10.3390/ijerph9093134>
- Bundesministerium für Gesundheit (Hrsg.). (2022). *Bestandsaufnahme zur Bewegungsförderung bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland*. Berlin. https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Berichte/BMG_Bestandsaufnahme_Bewegung_Kinder_und_Jugendliche_Langversion_bf.pdf
- Byrnes, J. P., Miller, D. C., & Schafer, W. D. (1999). Gender differences in risk taking: A meta-analysis. *Psychological Bulletin*, 125(3), 367–383. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.125.3.367>
- Cooke, M., Wong, S., & Press, F. (2020). High quality educators' conceptualisation of children's risk-taking in early childhood education: provoking educators to think more broadly. *European Early Childhood Education Research Journal*, 28(3), 424–438. <https://doi.org/10.1080/1350293X.2020.1755499>
- Cremers, M., Krabel, J., & Calmbach, M. (2010). *Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten. Eine Studie zur Situation von Männern in Kindertagesstätten und in der Ausbildung zum Erzieher*. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/maennliche-fachkraefte-in-kindertagesstaetten-80936>

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

- Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e. V. (2020). *Außenspielflächen und Spielplatzgeräte* (DGUV Information 202–022). <https://publikationen.dguv.de/widgets/pdf/download/article/1383>
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.). (2022). *Kindertagesbetreuung und Infektionsgeschehen während der COVID-19-Pandemie. Abschlussbericht der Corona-KiTa-Studie*. München. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2022/DJI_Abschlussbericht_Corona-KiTa-Studie_221102.pdf
- Ejbye-Ernst, N., & Lysklett, O. B. (2022). Ist Natur gefährlich? Über kindliches Spiel in Naturkindergärten. In E. B. H. Sandseter, & J.-O. Jensen (Hrsg.), *Wild und gefährlich? Riskantes Spiel bei Kindern. Hintergründe, Entwicklungspotenziale und Spielformen für Kita und Schule* (S. 193–209). Mülheim: Cornelsen.
- Hansen, R., Knauer, R., & Sturzenhecker, B. (2011). *Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern!* Weimar: das netz.
- Hauser, B. (2016). *Spielen. Frühes Lernen in Familie, Krippe und Kindergarten* (2. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Hennigs, F., & Rohrmann, T. (2023). Leitlinien für riskantes Spiel. *4 bis 8 Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe* (7/2023), 28–29. <https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=1083:leitlinien-fuer-riskantes-spiel&catid=66>
- Hinchion, S., McAuliffe, E., & Lynch, H. (2021). Fraught with frights or full of fun: perspectives of risky play among six-to-eight-year olds. *European Early Childhood Education Research Journal*, 29(5), 1–19. <https://doi.org/10.1080/1350293X.2021.1968460>
- Hunger, I. (2022). *Bewegung im Kontext frühkindlicher Bildung und Gesundheitsförderung* (WiFF Expertise Band 54). München: Deutsches Jugendinstitut. https://www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/WiFF-Exp_54_Hunger_WEB.pdf
- Jensen, M., & Osnes, H. (2022). Zirkus – ein magischer Rahmen für das Wilde und Gefährliche. In E. B. H. Sandseter, & J.-O. Jensen (Hrsg.), *Wild und gefährlich? Riskantes Spiel bei Kindern. Hintergründe, Entwicklungspotenziale und Spielformen für Kita und Schule* (S. 137–155). Mülheim: Cornelsen.
- Josef, A. K., Richter, D., Samanez-Larkin, G. R., Wagner, G. G., Hertwig, R., & Mata, R. (2016). Stability and change in risk-taking propensity across the adult life span. *Journal of Personality and Social Psychology*, 111(3), 430–450. <https://psycnet.apa.org/doiLanding?doi=10.1037%2Fpspp0000090>

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

- Kessler, A., & Engelking, A. (2022). Verletzungen und Unfälle in deutschen Kindertagesstätten. In E. B. H. Sandseter, & J.-O. Jensen (Hrsg.), *Wild und gefährlich? Riskantes Spiel bei Kindern. Hintergründe, Entwicklungspotenziale und Spielformen für Kita und Schule* (S. 210–216). Mülheim: Cornelsen.
- Kleppe, R., Melhuish, E., & Sandseter, E. B. H. (2017). Identifying and characterizing risky play in the age one-to-three years. *European Early Childhood Education Research Journal*, 25(3), 370–385. <https://doi.org/10.1080/1350293X.2017.1308163>
- Koch, B., & Emilsen, K. (2017). Men and Women in Outdoor Play – The Gender Perspective. In T. Waller, E. Ärlemalm-Hagsér, E. B. H. Sandseter, L. Lee-Hammond, K. Lekies, & S. Wyver (Eds.), *The Sage handbook of outdoor play and learning* (pp. 413–428). London: Sage. <https://doi.org/10.4135/9781526402028.n27>
- Krieghofer, G. (2022). „Du fragst mich, was soll ich tun? Und ich sage: Lebe wild und gefährlich, Artur.“ Arthur Schnitzler (angeblich). Zitatforschung. <https://falschzitate.blogspot.com/2018/08/du-fragst-was-soll-ich-tun-und-ich-sage.html>
- Kühne, T. (2000). Die Werkstatt – ein herausfordernder Bildungsbereich. In T. Kühne (Hrsg.), *Bildungsansätze im offenen Kindergarten. Erzieherinnen im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit* (S. 88–102). Hamburg: EB-Verlag.
- Lysklett, O. B., & Emilsen, K. (2007). *De er mange, de er motiverte, de er menn i natur- og friluftsbarnhage! Sluttrapport fra prosjektet „Menn i natur- og friluftsbarnhager“*. Trondheim: Dronning Mauds minne høgskole for førskolelærerutdanning.
- MacQuarrie, M., McIsaac, J.-L. D., Cawley, J., Kirk, S. F. L., Kolen, A. M., Rehman, L., Spencer, R. A., & Stone, M. R. (2022). Exploring parents' perceptions of preschoolers' risky outdoor play using a socio-ecological lens. *European Early Childhood Education Research Journal*, 30(3), 372–387. <https://doi.org/10.1080/1350293X.2022.2055103>
- McFarland, L., & Laird, S. G. (2020). "She's Only Two": Parents and Educators as Gatekeepers of Children's Opportunities for Nature-Based Risky Play. In A. Cutter-Mackenzie-Knowles, K. Malone, & E. Barratt Hacking (Eds.), *Research Handbook on Childhoodnature. Assemblages of Childhood and Nature Research* (pp. 1075–1098). Cham: Springer International Publishing.
- Michl, W. (2020). *Erlebnispädagogik*. München, Stuttgart: UTB.
- Miklitz, I. (2021). *Der Waldkindergarten. Grundlagen und Praxisbeispiele der Naturraumpädagogik* (9., vollständig überarbeitete Aufl.). Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

- Moxness, L. E. L. (2022). Zirkus im Kindergarten – wie kann Zirkus Kleinkindern gerecht werden und eignet er sich in seiner Vielfalt für Kleinkinder? In E. B. H. Sandseter, & J.-O. Jensen (Hrsg.), *Wild und gefährlich? Riskantes Spiel bei Kindern. Hintergründe, Entwicklungspotenziale und Spielformen für Kita und Schule* (S. 156–175). Mülheim: Cornelsen.
- Nentwig-Gesemann, I., Walther, B., & Thedinga, M. (2017). *Kita-Qualität aus Kindersicht – Die QuaKi-Studie. Abschlussbericht*. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) & Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (DESI) (Hrsg.). https://www.dkjs.de/wp-content/uploads/2024/09/171026_quaki_abschlussbericht_web.pdf
- Obee, P., Sandseter, E. B. H., Gerlach, A., & Harper, N. J. (2021). Lessons Learned from Norway on Risky Play in Early Childhood Education and Care (ECEC). *Early Childhood Education Journal*, 49(1), 99–109. <https://doi.org/10.1007/s10643-020-01044-6>
- O'Donnell, S. (2011). Glen outdoor school for early learning. *Childlinks*, 3/2011, 21–27. https://knowledge.barnardos.ie/bitstream/handle/20.500.13085/166/childlinks_issue_3_2011_0250.pdf?sequence=1&isAllowed=y
- Paffrath, F. H. (2017). *Einführung in die Erlebnispädagogik*. Hergensweiler: Ziel-Verlag.
- Pellegrini, A., & Smith, P. K. (2013). *Learning through play*. Abilio – Childhood Knowledge Dissemination Centre. <http://www.child-encyclopedia.com/documents/Smith-PellegriniANGxp2.pdf>
- Prott, R. (2015). *Aufsichtspflicht. Rechtshandbuch für Erzieherinnen und Eltern* (3., erweiterte Aufl.). Weimar: das netz.
- Rasmussen, T. H. (1992). *Orden og kaos: elementære grundkræfter i leg*. Brøndby: Semi-forlaget.
- Reich-Shapiro, M., Cole, K., & Plaisir, J. Y. (2021). "I Am the Teacher": how male educators conceptualize their impact on the early childhood classroom. *Journal of Early Childhood Teacher Education*, 42(4), 381–403. <https://doi.org/10.1080/10901027.2020.1754310>
- Richartz, A. (2015). Raufen und Toben – Was Spielkämpfen ist und wozu es dient. In C. Blomberg, & N. Neuber (Hrsg.), *Männliche Selbstvergewisserung im Sport. Beiträge zur geschlechtssensiblen Förderung von Jungen* (S. 165–184). Wiesbaden: Springer VS.
- Rohrmann, T., & Wanzeck-Sielert, C. (2023). *Mädchen und Jungen in der KiTa. Körper, Gender, Sexualität* (3., aktualisierte Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

- Ryan, Z. J., Stockill, H., Nesbit, R. J., FitzGibbon, L., & Dodd, H. F. (2024). Parents' Perception of Risk in Play: Associations with Parent and Child Gender. *Journal of Child and Family Studies*, 33(8), 2359–2366. <https://doi.org/10.1007/s10826-024-02844-9>
- Sandseter, E. B. H. (2007). Categorising risky play – how can we identify risk-taking in children's play? *European Early Childhood Education Research Journal*, 15(2), 237–252. <https://doi.org/10.1080/13502930701321733>
- Sandseter, E. B. H. (2010). *Scaryfunny: A Qualitative Study of Risky Play Among Preschool Children*. Doctoral Thesis. Queen Maud's University College, Trondheim. <https://ntnuopen.ntnu.no/ntnu-xmlui/handle/11250/270413>
- Sandseter, E. B. H. (2011). Children's risky play in early childhood education and care. *Childlinks*, 3/2011, 2–5. https://knowledge.barnardos.ie/bitstream/handle/20.500.13085/166/childlinks_issue_3_2011_0250.pdf?sequence=1&isAllowed=y
- Sandseter, E. B. H. (2014). Early childhood education and care practitioners' perceptions of children's risky play; examining the influence of personality and gender. *Early Child Development and Care*, 184(3), 434–449. <https://doi.org/10.1080/03004430.2013.794797>
- Sandseter, E. B. H. (2022). Sprudelnde Freude und Kribbeln im Bauch: Riskantes Spiel im Kindergarten. In E. B. H. Sandseter, & J.-O. Jensen (Hrsg.), *Wild und gefährlich? Riskantes Spiel bei Kindern. Hintergründe, Entwicklungspotenziale und Spielformen für Kita und Schule* (S. 14–29). Mülheim: Cornelsen.
- Sandseter, E. B. H., & Jensen, J.-O. (Hrsg.). (2022). *Wild und gefährlich? Riskantes Spiel bei Kindern. Hintergründe, Entwicklungspotenziale und Spielformen für Kita und Schule*. Mülheim: Cornelsen.
- Sandseter, E. B. H., & Kleppe, R. (2024). *Outdoor risky play*. *Abilio – Childhood Knowledge Dissemination Centre*. <https://www.child-encyclopedia.com/outdoor-play/according-experts/outdoor-risky-play>
- Saß, A.-C., Kuhnert, R., & Gutsche, J. (2019). *Unfallverletzungen bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends*. <https://doi.org/10.17886/RKI-GBE-2018-079.2>
- Schulz, R. (2008). *Sicherheit im Waldkindergarten. Empfehlungen für die Sicherheit von Kindern und Kindergartenpersonal im Waldkindergarten*. 2. Auflage. Nordelbisches Kirchenamt Kiel (Hrsg.).
- Sendak, M. (1967). *Wo die wilden Kerle wohnen* (31. Aufl.). Zürich: Diogenes.

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

- Smith, A. D., Dodd, H. F., Ricardo, L., & van Sluijs, E. (2024). Gender Differences in Caregivers' Attitudes to Risky Child Play in Britain: A Cross-Sectional Study. *Journal of Physical Activity & Health*, 21(4), 365–374. <https://doi.org/10.1123/jpah.2023-0676>
- Storli, R. (2022). Born to be wild – Kindliche Tummelspiele und spielerisches Kämpfen. In E. B. H. Sandseter, & J.-O. Jensen (Hrsg.), *Wild und gefährlich? Riskantes Spiel bei Kindern. Hintergründe, Entwicklungspotenziale und Spielformen für Kita und Schule* (S. 81–97). Mülheim: Cornelsen.
- Storli, R., & Sandseter, E. B. H. (2017). Gender matters. Male and female ECEC practitioners' perceptions and practices regarding children's rough-and-tumble play (R&T). *European Early Childhood Education Research Journal*, (25), 838–853. <https://doi.org/10.1080/1350293X.2017.1380881>
- Sturges, M., Gray, T., Barnes, J., & Lloyd, A. (2023). Special Issue: Risky play and learning in the outdoors for educational, developmental, and health purposes. *Journal of Outdoor and Environmental Education*, 26(3), 283–288. <https://doi.org/10.1007/s42322-023-00155-z>
- Warmbold, W. (2018). Waldkindergartenpädagogik. Das „Prinzip Waldkindergarten“ als pädagogische Alternative in der Elementarpädagogik. In M. Reißmann (Hrsg.), *Didaktik der Kindheitspädagogik* (Kita-Pädagogik, Band 3, 2., vollständig überarbeitete Aufl., S. 28–54). Köln: Carl Link.
- Wolfram, A. (2023). *Handbuch Naturraumpädagogik* (2. Aufl.). Freiburg: Herder.
- Wyver, S., Tranter, P., Naughton, G., Little, H., Sandseter, E. B. H., & Bundy, A. (2010). Ten Ways to Restrict Children's Freedom to Play: The Problem of Surplus Safety. *Contemporary Issues in Early Childhood*, 11(3), 263–277. <https://doi.org/10.2304/ciec.2010.11.3.263>
- Bensel, J. (2023). Wildes und gewagtes Spiel. Risikokompetenz bei Kindern fördern. In *Kindergarten heute wissen kompakt*. Freiburg: Herder.
- Sandseter, E. B. H., & Jensen, J.-O. (Hrsg.). (2022): *Wild und gefährlich? Riskantes Spiel bei Kindern. Hintergründe, Entwicklungspotenziale und Spielformen für Kita und Schule*. Mülheim: Cornelsen.
- Sendak, M. (1967). *Wo die wilden Kerle wohnen* (31. Aufl.). Zürich: Diogenes.

Empfehlungen zum Weiterlesen

Die Bedeutung riskanten Spiels für die kindliche Entwicklung

Tim Rohrmann

7.3 Glossar

Riskantes Spiel

Riskantes Spiel ist spannungsreiches und herausforderndes „Spiel an der Grenze“ zwischen Spaß, Aufregung, Angst und Gefahr, das mit Unsicherheit einhergeht und ein reales Verletzungsrisiko beinhaltet (Sandseter, 2007). Es ermöglicht Kindern wichtige und vielfältige Lernerfahrungen.

Risikobewertung

Risikobewertung bedeutet die Einschätzung und Bewertung möglicher Gefahren von Spielarealen, Materialien und Aktivitäten. Im Kontext von riskantem Spiel ist wichtig, dabei auch die Chancen miteinzubeziehen, die dieses Spiel für die kindliche Entwicklung hat.

Kita-Fachtexte ist eine Kooperation des Fröbel e. V., der Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH) und des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung e. V. (nifbe). Das Portal bietet praxisnahe Studientexte zu zehn Themenfeldern – für Studierende, Fachkräfte und Wissenschaftler*innen, verfasst von Expert*innen aus dem Feld der frühen Bildung. Die im Peer-Review-Verfahren geprüften Beiträge sind kostenfrei als PDF verfügbar und unter offener Lizenz nutzbar. Herausgeberin ist Prof. Dr. Rahel Dreyer. Alle Texte und das Kita-Fachtext-Abo sind zu finden unter

www.kita-fachtexte.de